

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Handarbeitsunterricht an Höheren Mädchenschulen**

**Umhauer, Marie**

**Karlsruhe, 1912**

6. Geschichte der Nähmaschine

[urn:nbn:de:bsz:31-109327](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-109327)

rasch wieder verschwinden kann, wie sie gekommen ist, kann hier nicht näher darauf eingegangen werden, da wir von den sich immer gleich bleibenden Grundschnitten nicht wesentlich abweichen wollen. Ein Schnitt für Normalgröße 44 und 48 (96 und 100 cm Oberkörperweite) und Abbildungen von zwei fertigen Kimonoblusen sind auf Blatt 37 zu finden. Die Bluse erfordert bei mindestens 1 m breitem Stoff 90 cm, bei weniger breitem Stoff die doppelte Länge.

Der Schnitt kann leicht vergrößert werden, indem man den punktierten Linien nach längs und quer durchschneidet und die Schnitteile nach Erfordernis auseinanderschiebt. Was vom Vergrößern des Schnittes gesagt ist, gilt in entgegengesetzter Weise vom Verkleinern. Man faltet dann den Schnitt an den gleichen Stellen ein und legt die Seile, soweit wie notwendig, übereinander.

Im Anschluß hieran sei auch darauf hingewiesen, daß Kimonoblusen stets unter dem Arm bequem, also reichlich weit sein müssen, und etwaige Ärmelbündchen nicht eng anschließen dürfen, um beim Hochreichen nachzugeben.

Aber den praktischen Vorzug der verschiedenen Kimonoschnitte läßt sich nichts Bestimmtes sagen. Der einfachste Schnitt ist der von uns gewählte; er ist auch der meist verwendete. Für besonders starke Damen jedoch ist ein Muster mit Einschnitten unter dem Arm zu verwenden, da bei diesen Schnitten sozusagen Unterärmel und Seitenteil angeschnitten sind und dem Schnitt unter dem Arm die größte Breite und eine, soweit man das bei einem Kimonoschnitt sagen kann, verhältnismäßig anliegende Form geben.

Vor dem Zuschneiden muß natürlich immer das persönliche Ausprobieren den Ausschlag geben. Dies ist bei Kimonoschnitten um so mehr Bedingung, als ein Abnähen oder Auslassen der Nähte kaum in Betracht kommt. Ein unüberlegtes Zuschneiden schadet nirgends mehr als bei den so beliebten Kimonosformen, und der beste Schnitt kann wertlos werden, wenn man bei der ersten Verwendung die kleine Mühe scheut, die ein pünktliches Ausmessen verursacht.

Die Anfertigung einer Kimonobluse ist so einfach, daß eine Beschreibung wegfallen kann.

## 6. Geschichte der Nähmaschine.

Die ersten Nähversuche auf mechanischem Wege datieren aus dem Ende des 18. Jahrhunderts. Die erste brauchbare Maschine baute Thimonier im Jahre 1830. Zwar stellte sie nicht den heute

gebräuchlichen Steppstich her, sondern den Kettenstich. Weil dieser den Nachteil der leicht lösbaren Naht hatte, versuchten verschiedene Mechaniker Verbesserungen zu schaffen. Der Amerikaner Elias Howe löste das Problem des Maschinennähens mit wirklichem Erfolg, da er die richtige Idee zu dessen Lösung erfaßte und sie auch konstruktiv in genügender Weise auszuführen verstand. Durch das Zweifadensystem nähte seine Maschine eine regelrechte Steppnaht.

Anvollkommen war aber bei seiner Erfindung die Stoffvorschichtung. Diese verbesserte Singer im Jahre 1851 durch die Anwendung eines unterhalb des Stoffes befindlichen, fein gezahnten Schaltrades in Verbindung mit einem unter Federdruck stehenden, auf den Stoff drückenden Stoffpresserfuß. Hierbei lag aber der Stoff beständig unter Druck auf dem Transportrad, so daß dessen Lenkbarkeit ungenügend war. Dies erkennend, ersann Wilson 1852 den fortwährend wirkenden Stoffschieber mit Viereckbewegung, der, weil er nach Vollendung eines jeden Stiches unter die Nähplatte sinkt, der Lenkbarkeit des Stoffes nicht hinderlich ist. Die nächsten Jahre brachten noch manche Verbesserungen.

Diese wertvollen Erfindungen haben die Nähmaschine in kurzer Zeit für Gewerbe- und Familienzwecke gebrauchsfähig gemacht und erklären die so schnelle Entwicklung der Nähmaschinenindustrie in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Singer brachte 1859 die Langschiffmaschine, die sogenannte A-Maschine, in den Handel, und durch diese wurden alle anderen Maschinen, wie die Kettenstichmaschine, schnell aus dem Familiengebrauch verdrängt.

Mit der Einführung dieses Systems entwickelte sich namentlich die deutsche Nähmaschinenindustrie, die ausschließlich für dessen Verbollkommnung eingetreten ist, zu hoher Blüte.

Das Schiffschen aller dieser Maschinen war länglich, weshalb man sie Langschiffmaschinen nannte. Sie hatten eine Übersetzung von 1:5-6, d. h. bei einmaligem Senken und Heben des Trittbrettes näht die Maschine 5 bis 6 Stiche. Noch immer versuchte man Neuerungen an der Maschine anzubringen, denn für das Gewerbe genügte auf die Dauer diese Maschine ihres langsamen Ganges wegen nicht. Dieser wird hervorgerufen durch den in einer Gleitbahn gerade geführten Schiffschlitten. Deshalb entstanden nacheinander eine Reihe von anderen Schiffmaschinen, die aber auch nicht einen wesentlichen Erfolg in dieser Hinsicht zu verzeichnen hatten.

Ende der 1870er Jahre trat daher die Singer Co. mit einem neuen Schlingenfängertypus auf. Sie brachte die von Diehl & Müller

konstruierte, speziell für gewerbliche Zwecke bestimmte Ringschiffmaschine auf den Markt. Andere Firmen brachten ähnlich konstruierte Maschinen in den Handel, auch die sehr beliebte Schwingschiffmaschine. Die raschere Fadenholung dieser Maschinen ließ auch eine größere Übersezungskraft zu. Auf diese Weise wurde die Nähgeschwindigkeit erhöht. Das Übersezuungsverhältnis bestimmt die Anzahl der Stiche, die man in einer Minute nähen kann. Auf den neueren Maschinen kann man 1000 und mehr Stiche nähen, während eine Handnäherin höchstens 50 Stiche macht. Die größte Übersezung hat jetzt die Phönixmaschine von Baer & Rempel mit fast 1:9.

Im Familiengebrauch ist jedoch die Langschiffmaschine die weitest verbreitete, denn sie ist von einfacher Konstruktion, nicht sehr teuer und genügt vollständig für den Hausgebrauch. Auch zum Erlernen des Maschinennähens ist sie die geeignetste, da man bei Ring- und Schwingschiffmaschinen schon im Einlenken geübt sein muß, weil infolge der größeren Übersezung die Maschine auch schneller näht. Aus diesen Gründen wird zum Erlernen des Maschinennähens die Langschiffmaschine von uns vorgeschlagen. Für Schulen, die nur wenige Maschinen anschaffen können, empfiehlt es sich, nur dieses System zu wählen, während bei größerer Zahl auch eine Ringschiff- und eine Schwingschiffmaschine ratsam sind, um durch Wechsel den Schülerinnen mehr Überblick und Gewandtheit im Einleben auch in andere Einrichtungen zu verschaffen.

Wir haben in Deutschland und namentlich in Baden sehr empfehlenswerte Firmen, die zu billigen Preisen Maschinen von gleicher Güte liefern wie die amerikanischen.

Bedeutende deutsche Nähmaschinenfabriken sind:

Junker & Ruh, Karlsruhe,  
Grißner, Durlach,  
Nähmaschinenfabrik Karlsruhe,  
vorm. Haid & Neu,  
Pfaff, Kaiserslautern,  
Seidel & Naumann, Dresden u. a.

Anmerkung: Ausführliches über die Nähmaschine und ihre Behandlung gibt ein sehr zu empfehlendes Buch von O. Behrendsen: Ein Leitfaden für den Unterricht im Maschinennähen an Mädchenschulen, Fortbildungs-, Gewerbe- und Haushaltungsschulen. Verlag von Julius Springer, Berlin.